



Weihbischof Dr. Udo Bentz



Ä Foto:

*pixabay.com*

## Ein sÄ¼Ä?es Giftâ?!

Es war ein gut gehÄ¼tetes Geheimnis bis kurz vor der VerÄ¼ffentlichung. Die Ä?berraschung war dafÄ¼r umso grÄ¼Ä?er: Vergangene Woche erschien das erste Interview von Papst Franziskus mit einem deutschen Journalisten in der Wochenzeitschrift die ZEIT. Ein Papstinterview ist immer noch auÄ?ergewÄ¼hnlich und selten. Nicht nur deshalb war das Echo so stark. In diesem GesprÄ¼ch erlebt man den Papst unmittelbar und authentisch. Seine nachtrÄ¼glichen Korrekturen am fertigen Text waren wohl ganz spÄ¼rlich. Papst Franziskus hat die FÄ¼higkeit, offen und ohne Scheu von sich zu erzÄ¼hlen: Was ihn bewegt und bedrÄ¼ngt, worÄ¼ber er lachen kann â? und was ihm zusetzt und Ä¼rgert.

Ich bin an einer Stelle besonders hÄ¼ngengeblieben, nÄ¼mlich als der Journalist den Papst auf seine Rolle als Vorbild anspricht. Hier wird Franziskus brummig: â??"**Ich bin ein ganz normaler Mensch**, der tut, was er kann. So fÄ¼hle ich mich. Und wenn dann jemand wer weiÄ? was Ä¼ber mich sagt, dann tut mir das nicht gut.â??" Das ist keine Koketterie, auch keine zur Schau getragene Demut. Papst Franziskus ist ein guter Menschenkenner, der dem sÄ¼Ä?en Gift einer Schmeichelei nicht so leicht auf den Leim geht, denn nÄ¼chtern setzt er hinzu: â??"Wir dÄ¼rfen nicht vergessen, dass die Idealisierung eines Menschen stets auch eine unterschwellige Art der Aggression ist. Wenn ich idealisiert werde, fÄ¼hle ich mich angegriffen.â??"

**Selbstinszenierungen** gehÄ¼ren in einer medialen Welt selbstverstÄ¼ndlich zum AlltagsgeschÄ¼ft: Photos prominenter Zeitgenossen in den Printmedien sind fast immer â??"bearbeitetâ??" und idealisiert. Politik arbeitet mit der Selbststilisierung

und Idealisierung ihrer Protagonisten. In der Industrie geht es um idealisierte Arbeits- und Produktionsabläufe, bei denen nicht selten die Möglichkeiten und Grenzen des Menschen zu wenig Beachtung finden. Aber auch ein Körper- Ernährungs- und Fitnesskult folgt einer Idealisierung des Menschen, wie er eigentlich zu sein hat. Eine "unterschwellige Art der Aggression"

Papst Franziskus hat Recht. Denn jede Idealisierung ist eine Verweigerung und Feindseligkeit gegenüber der Wirklichkeit. Man will nicht sehen oder kann nicht akzeptieren, wie etwas oder jemand tatsächlich ist. Wo Menschen idealisiert werden oder Menschen Idealisierungen zu folgen haben, herrscht eine gewisse Unbarmherzigkeit: Fehler, Versagen, Schwächen und Grenzen sind dann etwas, was nicht sein kann und nicht sein darf.

Ganz anders der christliche Glaube: Gott kennt den Menschen. **Vor Gott darf der Mensch sein, wie er ist.** Er kennt die Schwächen. Er weiß um die Fehler und Makel. Er kennt aber auch die Sehnsucht des Menschen nach Heil. Jesus hat sich gerade den Schwachen und den Unvollkommenen zugewandt, denen die nicht dem Idealtypus entsprachen: "Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken." (Mk 2,17) Menschen, die schuldig geworden sind, hat er Versöhnung ermöglicht und Vergebung zugesprochen.

Papst Franziskus hat Recht: Die Idealisierung eines Menschen ist stets auch eine unterschwellige Art der Aggression. Sie ist ein süßes Gift, das zunächst schmeichelt, dann aber unbarmherzig seine Wirkung zeigt.

Die "sterliche Bußzeit" zeigt einen anderen Weg: Sie ist eine Zeit der Ermutigung, **sich den Schattenseiten des eigenen Daseins ehrlich zu stellen** und die Selbstinszenierungen im eigenen Leben zu entlarven. Und die Botschaft lautet: Du bist geliebt, mit allem und trotz allem! Nur auf diesem Weg der Versöhnung findet der Mensch zu einem dauerhaften inneren Frieden. Eine Weisheit der alten Kirche sagt: Nur was angenommen ist, kann auch erlöst werden!

Weihbischof Dr. Udo Bentz, Mainz

